

Anzeiger und Elbeblatt

für

Niesa, Strehla und deren Umgegend.

Wochenschrift

zur Belehrung und Unterhaltung.

Nr. 5.

Dienstag, den 15. Januar

1850.

Ein Beitrag

zur Würdigung der Segnungen des monarchischen Regierungssystems von Gottes Gnaden liefert uns das schon erwähnte Werk von Rochaus „Reiseleben in Südfrankreich und Spanien“, eins der besten über Spanien, welche in jüngster Zeit erschienen sind, indem wir darin lesen:

„Defizit von tausenden blühender Städte und Dörfer, und von mehr als 20 Millionen Menschen (!), Defizit von drei Vierteln des ehemals fruchtbaren Bodens von Spanien, Defizit des Gewerbefleißes und selbst der Arbeitsfähigkeit im Volk, Defizit der Land- und Seemacht, Defizit der Organisation des Staatswesens überhaupt, Defizit der öffentlichen Moral, des öffentlichen Pflichtgefühls, der Achtung vor dem Gesetz — doch es würde gar zu lange währen, wenn ich alle die Passiva aufzählen wollte, für welche die Monarchie der Philippe (von Gottes Gnaden) verantwortlich ist, und die durch ihre Nachfolger (von Gottes Gnaden) allerdings fortwährend vergrößert worden sind.“

Nur mit sittlichem Widerstreben findet man sich in den Gedanken, daß ein edles, charaktervolles, geist- und poesiereiches, thatkräftiges und thatlustiges Volk, wie das spanische, durch eine Reihe ebenso üppiger als despotischer Herrscher in einem vollständigen Bankrott seiner geistigen Anlagen näher gebracht werden konnte.

Wie glücklich befinden wir uns Deutsche dagegen. Dreiunddreißig Regenten bemühen sich, ihre betreffenden Staaten und Stättchen, fern von allen dynastischen und particularen Interessen, zu beglücken, und als es galt, ihr Wort zu lösen, was sie ihren Völkern gegeben hatten, da scheuten sie keine Opfer. Zwar die Reichsverfassung gaben sie uns nicht, weil dieselbe für ein so gutes Volk als das deutsche, nichts tauchte und zu demokratisch war, dafür haben sie aber uns eine Bundescommission

bescheert, welche die politischen Zustände des Vaterlandes schon wieder so ordnen wird, daß sie ein deutscher Wagen und ein deutsches gutes Geschmütze ertragen kann.

Mit einem Worte, Alles ist darauf berechnet, daß Deutschland kein Spanien werde!

Tagesbericht.

Frankfurt, 6. Jan. So wie die Nationalversammlung, hat auch der Erzherzog Johann, als Reichsverweser, mobiles Vermögen zurückgelassen, von dem man nicht genau weiß, wer der berufene Erbe dazu sei. Nachdem der Erzherzog für seine hohe Stelle dahier jeden Gehalt ausgeschlagen hatte, wurde für ihn bekanntlich auf Kosten „des Reichs“, d. h. durch die Ratrikularbeiträge, das ehemalige v. Rühlens'sche Haus in Miethe genommen und entsprechend eingerichtet. Die damals angeschafften Mobilien sollen circa 24,000 fl. gekostet haben, während in dem Hause selbst noch kostspielige Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen wurden, die natürlich dem Eigenthümer zu gut kommen. Wem aber die Mobilien überlassen werden, ist nicht klar. Der Erzherzog reiste von hier ab, ohne darüber zu verfügen, woraus zu entnehmen wäre, daß er sie nicht als sein Eigenthum betrachtete. Oesterreichsseite soll aber das Gegentheil behauptet werden.

Sachsen. Die mehrerwähnte Ehrensache des Oberl. Müller mit dem Oberst von Süßmiltz wird von allgemeinem Interesse durch die lebhafteste und active Theilnahme, die man allseitig daran beständig; ja man wird, wenn die projectirten Schriften des Oberst von Süßmiltz und des Offiziercorps erschienen sein werden, bald von einer Literatur dieses Falles reden können.

In der Administration des Secretariats denkt man